

Zum Gedenken an Prof. Dr. sc. med. Dr. rer. nat. Wolfgang Weuffen

Am 20. Oktober 2013 verstarb Professor Weuffen nach langer schwerer Krankheit im Alter von 88 Jahren. Die Hygiene verliert mit ihm einen national und international geschätzten Wissenschaftler, einen hervorragenden Arzt und einen engagierten Hochschullehrer.

Geboren am 13. Juni 1925 in Schmiedeberg (Rsgb.) gehörte er der Generation an, deren Kindheit von der Not der Weltwirtschaftskrise überschattet war. Statt ein Gymnasium zu absolvieren, zwang ihn die Not während der Weltwirtschaftskrise zur Ausbildung als Drogist und Kaufmann. Mit seiner Abschlussprüfung belegte er den ersten Platz im Reichsberufswettbewerb Schlesiens und erhielt daraufhin ein Angebot für ein Hochschulstudium eigener Wahl über die Zwischenstation einer Ausbildung an einer NS-Sonderschule. Maßgeblich beeinflusst durch sein Elternhaus, das u. a. verfolgten Juden Unterschlupf gewährt hatte, lehnte er dieses Angebot ab. Stattdessen wurde er an die Front eingezogen. Schwer verwundet, arbeitete er bis zum Kriegsende in der Apotheke des ihn behandelnden Lazarets.

1947 legte er die Sonderreifeprüfung für Heimkehrer ab, schloss 1952 an der Greifswalder Universität das Pharmaziestudium ab, erhielt 1957 die ärztliche Vollapprobation, wechselte 1960 vom Pharmazeutischen Institut an das Institut für Medizinische Mikrobiologie und wurde wiederum in Greifswald 1967 auf den Lehrstuhl für Allgemeine und Kommunale Hygiene berufen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung des Hygieneinstituts Greifswald der Bezirkshygieneinspektion Rostock übertragen.

Ein Grundmerkmal seiner Persönlichkeitsentwicklung war sein Bemühen, stets und ständig Neues zu schaffen, ohne sich und andere zu schonen. Engagement hieß für etwas riskieren, geistig unbekannte Pfade zu bahnen.

Neben seinen Verdiensten auf dem Gebiet der antimikrobiellen Wirkstoffforschung mit dem Schwerpunkt der Bearbeitung von Zusammenhängen zwischen chemischer Konstitution und antimikrobieller Wirkung galt sein besonderes Interesse der Aufklärung der medizinischen und biologischen Bedeutung von Thiocyanat. Für die Zuwendung zu diesem Thema waren eigene Beobachtungen aus der Nachkriegszeit ausschlaggebend gewesen. In Ermangelung von Antibiotika verordnete er das Thiocyanat haltige Präparat Othromin mit z. T. überraschenden Therapieergebnissen, die mit der vergleichsweise geringen antimikrobiellen Wirksamkeit des Thiocyanats nicht erklärbar waren. In der Folge wurden unter seiner Leitung eine Vielzahl von Untersuchungen zum SCN-Spiegel in Serum, Speichel, Muttermilch, Sperma, Haar und Tränenflüssigkeit sowie Einflussfaktoren auf den Thiocyanatserumspiegel analysiert. Durch die Zufallsentdeckung des Anstiegs des Serumspiegels bei Immunisierung wurde im Umkehrschluss die Hypothese der Immunregulierung durch Thiocyanat aufgestellt, die bestätigt werden konnte. Ebenso wurde das Vorkommen von Thiocyanat in Lebensmitteln sowie in Pflanze, Boden, Gewässern und Luft nachgewiesen. Von seinem Schüler Axel Kramer wurden in Fortsetzung dieser Forschung die Schutzwirkung bei toxischer und mutagener Belastung, der Abfall bzw. Anstieg des Serumspiegels bei starkem bzw. schwachem Stress, die Förderung der Haarbildung und die Bedeutung für die unspezifische Resistenz in der Mundhöhle auf Grund der enzymatischen Umsetzung von Thiocyanat zu antimikrobiell hoch wirksamen Oxidationsprodukten nachgewiesen. Zwei seiner naturwissenschaftlichen Mitarbeiter habilitierten über die ernährungsphysiologische Bedeutung bzw. über den Wirkungsmechanismus von Thiocyanat. Im Zusammenwirken mit den nationalen und internationalen Kooperationspartnern wurden auf insgesamt sieben Arbeitstagungen mit internationaler Beteiligung in Greifswald (1973, 1974, 1975, 1986, 1988), Zinnowitz/ Usedom (1981) und Sellin/ Rügen (1983) die jeweils erzielten Ergebnisse diskutiert und in drei Bänden der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Ernst-Moritz-Armdt-Universität Greifswald veröffentlicht (1984, 1987, 1990).

In der Gesamtheit der auf diesem bis dahin nicht im Fokus stehenden Spezialgebiet durchgeführten Arbeiten wurde ein wesentlicher Beitrag zur Bedeutung von Thiocyanat für die Regulation von Immunprozessen und Entzündungen sowie für die Förderung der unspezifischen Resistenz, der Wundheilung und weiterer Zelleistungen geleistet, der neben einer Fülle von Originalarbeiten in zwei von Prof. Weuffen herausgegebenen Monographien zusammengefasst wurde.

Professor Weuffen hatte als erster Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät Greifswald 1957 eine Forschungsk Kooperation mit der Industrie aufgebaut, seinerzeit eine Innovation. In der Fortsetzung entstanden mehr als 30 Patente mit hohem ökonomischem Nutzen.

Unmittelbar nach seinem medizinischen Staatsexamen 1956 versorgte Prof. Weuffen nebenamtlich 12 Jahre als Landarzt in vier Gemeindschwesterbezirken etwa 2000 Patienten. Was er als Erbe der vergangenen Jahrhunderte an Rückständigkeit erlebte, was er an Wissen und Menschlichkeit erwarb, bestimmte maßgeblich seinen weiteren Lebensweg.

Unter seiner Leitung enthielt der Lehrstuhl für Allgemeine und Kommunale Hygiene der Universität Greifswald ein neues Profil mit dem Schwerpunkt Krankenhaushygiene. Gemeinsam mit Prof. Horn, Erfurt, war er der Nestor der Krankenhaushygiene in der ehemaligen DDR, Prof. Horn mit der Spezialisierung der Sterilisation, Prof. Weuffen mit der Spezialisierung der Desinfektion und Antiseptik. Insbesondere mit der Herausgabe des 8bändigen Handbuchs der Antiseptik erwarb er sich internationale Anerkennung.

Neben der experimentellen Forschung und der studentischen Lehre übernahm er 1963 die krankenhaushygienische Betreuung des Greifswalder Universitätsklinikums. Mit diesem Erfahrungsschatz entstand unter seiner Federführung die Rahmenhygieneordnung für ambulante und stationäre Gesundheitseinrichtungen

als erste zentrale Krankenhaushygienerichtlinie der DDR. Darauf aufbauend entstanden in der Folge Hygieneordnungen für die Fachgebiete bzw. Bereiche Urologie, Anästhesiologie und Intensivmedizin, Frauenheilkunde, Physiotherapie und Gemeindeschwestern.

Die Charakterisierung von Prof. Weuffen bliebe unvollständig, ohne sein Wirken als Hochschullehrer zu würdigen. 1966 hat er die Betreuung eines Studienjahres durch eine medizinische Einrichtung im Sinne einer Patenschaft inauguriert, war gemeinsam mit dem damaligen Studenten und seinen späteren Schüler Axel Kramer Mitbegründer des 1. Studentensymposiums Medizin 1970 in Greifswald. Stets auch zu ungewöhnlichen Zeiten war er für seine Studenten, Diplomanden und Doktoranden zu sprechen.

Menschliche Wärme, Ausgeglichenheit, Engagement für sein Fachgebiet sowie die Förderung des studentischen und wissenschaftlichen Nachwuchses bestimmten das Geheimnis dieser Persönlichkeit.

Wir werden sein Andenken voller Hochachtung in Ehren halten.

Prof. Dr. med. Axel Kramer
Altpräsident der DGKH

Prof. Dr. med. Martin Exner
Präsident der DGKH